

Paul HEROLD, Ein um Form bemühtes Mißtrauen. Herstellung, Gebrauch und Verbreitung von Chirographen unter besonderer Berücksichtigung von Klosterneuburg, Jb. des Stiftes Klosterneuburg N. F. 17 (1999) S. 153–172, stellt nach einem knappen Überblick über die Verwendung dieser Sicherungsart in Gesamt-Europa die wenigen Stücke aus Österreich vor, von denen vier bisher unbeachtete, hier näher besprochene und abgebildete Exemplare im Stiftsarchiv Klosterneuburg liegen, wobei sich in zwei Fällen sogar beide Ausfertigungen dort erhalten haben.
Herwig Weigl

Anna ADAMSKA, Dieu, le Christ, la Vierge et l'Église dans les préambules polonais du Moyen Âge, BECh 155 (1997) S. 543–573, mustert ca. 400 Urkunden geistlicher und weltlicher Aussteller aus Polen vom 12.–15. Jh. auf ihre dogmatischen und ekklesiologischen Aussagen hin. Besondere Beachtung wegen ihrer Länge (über eine Druckseite) und des Motivs (das Kloster als Paradiesgarten) verdient die Urkunde des Krakauer Bischofs und ersten polnischen Kardinals Zbigniew Oleśnicki von 1449. In einer weiteren Studie will die Vf. die Arengen mit monarchischer Propaganda aus diesem Zeitraum behandeln.
A. G.

Robert DESCIMON, Élités parisiennes entre XV^e et XVII^e siècle: du bon usage du Cabinet des titres, BECh 155 (1997) S. 607–644, zeigt anhand einiger Beispiele, daß für das Verständnis des Werdegangs der herausragenden Pariser Notabeln dieses Zeitraums nicht die Genealogien, sondern die notariellen Dokumente in der Sammlung „Cabinet des Titres“ der Bibliothèque Nationale de France heranzuziehen sind.
A. G.

Otto KRESTEN, Zur Chrysographie in den Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser, Römische Historische Mitteilungen 40 (1998) S. 139–186, setzt seine Studien zu dieser Urkundengattung fort (vgl. DA 52, 513 und 55, 234) und zeigt, daß in der Urkundenproduktion der byzantinischen Kaiserkanzlei von der Mitte des 10. bis zum letzten Drittel des 12. Jh. die Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser auf Purpurpergament und mit Goldtinte abgefaßt wurden. Der mit Byzanz konkurrierende Westen „hielt diese Dokumente der byzantinischen außenpolitischen Korrespondenz für Kaiserurkunden par excellence und gestaltete daher seine Privilegienurkunden nach diesem Muster“ (wie die berühmte Dotationsurkunde Ottos II. für Theophanu), „ohne eine konkrete Vorstellung davon zu haben, daß in Byzanz kaiserliche Privilegien in durchaus anderen Formen ergingen“.
M. P.

Christian RATGEGER, Die rhetorische Ausgestaltung der kaiserlichen Auslandsschreiben der Komnenenzeit an die Päpste (Dölger-Wirth, Reg. 1320a, 1320b und 1348), Römische Historische Mitteilungen 40 (1998) S. 197–235, fragt, ob die prunkvolle äußere Gestaltung der kaiserlich byzantinischen Auslandsschreiben – Purpurpergament und Goldtinte – (vgl. die vorige Anzeige) nicht auch eine Entsprechung in der inhaltlichen Ausgestaltung durch eine besondere Rhetorik hatte. Für zwei an Papst Innozenz II. ergangene Schreiben (von 1139 und 1141) kann